

& STOLZ & VORURTEIL

KONGRESS ZU IDENTITÄTSKONZEPTEN
UND DEREN FRAGWÜRDIGKEIT

GEWERKSCHAFTSHAUS
MÜNCHEN
06/07
DEZEMBER
2019

DAS PRO GRAMM

www.stolz-und-vorurteil.net

Gesellschaftliche Solidarität wird immer mehr entlang identitärer Kategorien wie Ethnie, Kultur, Community oder Religion gedacht. Die Menschen stellen sich damit immer weniger den politischen Diskursen, in denen verhandelt wird, in welcher Gesellschaft sie leben wollen. Stattdessen steht zumindest in Europa (wenn nicht sogar weltweit) immer häufiger die Frage im Vordergrund: „Wer sind wir?“

Ohne entsprechende Zugehörigkeit lässt diese Gesellschaft eine Teilhabe an ihr kaum zu. Gleichzeitig werden Menschen als zugehörig deklariert. Identität funktioniert nicht nur als Selbstzuschreibung, sondern ebenso – häufig mit verheerenden Folgen – als Fremdzuschreibung oder als gesellschaftlicher Zwangszusammenhang. Während die einen das gruppenbezogene Homogenisierungsversprechen als Selbstschutz benötigen – oder dies zumindest glauben – ist den anderen die Ausgrenzung das Anliegen. Zugehörigkeitswunsch oder oktroyierte Einordnung scheinen allgegenwärtig.

Wenn Identität nicht als gegeben und unabänderlich sondern als Prozess definiert wird, muss sie fortlaufend entstehen. Die Herstellung der Identität vollzieht sich hierbei im Spannungsfeld der Selbstwahrnehmung eines Individuums und den soziokulturellen Denkweisen und Kategorien seines Umfeldes. Agiert das Umfeld als festschreibendes Korsett, ist eine Emanzipation daraus schwer möglich, Zuschreibungen werden zementiert. Der kollektiven Identität wird immer – sei es in Zusammenhang mit dem Begriff der Kultur, des Volks oder der Nation – etwas genuin Eigenes zugeschrieben, welches dieses vermeintlich ausmacht.

Aus diesen Einschätzungen heraus entstand die Idee, in einem größeren öffentlichen Rahmen zu diskutieren, wohin diese Entwicklungen führen, ob es einen emanzipatorischen Bezug auf Identitätskonstrukte überhaupt geben kann und inwieweit Kollektive als Klientelgruppen doch unverzichtbar für gesellschaftliche Aushandlungsprozesse und notwendige Wirkmächtigkeit sind.

FREITAG 6.12., 19:30 UHR:

Heimat – Eine Besichtigung des Grauens.

Grüne plakatieren ihr zur Ehre, Sozialdemokraten melden ältere Besitzansprüche an und beneiden die Christdemokraten um die Idee mit dem Ministerium. Nazis verkünden, die Liebe zur ihr sei kein Verbrechen und wer sie nicht liebt, sei aus ihr zu entfernen. Linke kontern knallhart: ihre Liebe zu Region und Gebietskörperschaft sei noch viel tiefer, echter und unverbrüchlicher. Allem zersetzenden Denken und kritischer Reflexion wird die Stirn geboten.

Ein Anti-Heimatabend von und mit Thomas Ebermann, Hamburg und Thorsten Mense, Leipzig

SAMSTAG 7.12., 10.00 UHR

Eröffnung und Begrüßung

10.30–12.00 UHR:

Das emanzipatorische Potenzial des Universalismus: Warum Gleiche ungleich sind und Menschenrechte universelle Gültigkeit beanspruchen.

Die politischen Kämpfe um individuelle Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe scheinen zugunsten wieder erstarkender Homogenitätswänge kaum mehr Gehör zu finden und die Frage bleibt: welche normativen Grundsätze versprechen eine gesamtgesellschaftliche Emanzipation, wenn nicht die des menschenrechtlichen Universalismus? Können dessen Potenziale noch gerettet werden vor partikularen Wertvorstellungen, autoritären Machtinteressen und kulturrelativistischen Motiven?

Und wie stehen kritische Gesellschaftstheorien selbst zum Anspruch universell geltender Rechte? Eine kritische Reflexion.

Dr. Imke Leicht, Politikwissenschaftlerin, Erlangen

12.15–13.45 UHR:

Erinnern, Gewalt und Identität.

Ein kritischer Blick auf den Zusammenhang zwischen der deutschen Gewaltgeschichte, deren Aufarbeitung und heutigem Rassismus und Antisemitismus. Migrant*innen sind nicht nur Hauptziel rassistischer Gewalt, sondern auch mit der Geschichte dieses Landes konfrontiert. Ein Gespräch über postmigrantische und postnazistische Identitätskonstrukte.

Moderation: Cornelia Fiedler, Journalistin
Doğan Akhanlı, Schriftsteller, Köln

14.30–16.00 UHR (DREI PARALLELE PANELS):

Es liegt ein Grauschleier über der Stadt – eine Diskussion über die Frage, wie dem gesellschaftlichen Rückschritt Paroli geboten werden kann.

De facto verteidigen Teile von Feministinnen und Multikulturalisten die Ausprägungen des Islam, wie sie im Iran, Afghanistan oder Saudi-Arabien tägliche Realität sind, sagt Mina Ahadi, Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime und Begründerin des Komitees gegen Steinigung. Mit der Überzeugung, der Islam sei ein Kernbestand kultureller Identität der Marginalisierten und Ausgegrenzten lässt sich gut jede Kritik am Islam mit dem Vorwurf der Islamophobie verknüpfen.

Die muslimische Journalistin Sineb El Masrar beschreibt Islamophobie als Kampfbegriff iranischer Islamisten, welche gezielt die Kritik an islamischen Praktiken in eine Beleidigung aller MuslimInnen ummünzen und damit die Kritik zumindest in die Nähe zum Rassismus rücken. Das heißt natürlich nicht, dass der Begriff des antimuslimischen Rassismus nicht sinnvoll ist. Der Islam wird zum großen Gegenspieler des heimischen Abendlandes halluziniert, überrannt von den fremden Sitten und Gebräuchen, die den muslimischen Zuwanderern unabänderlich zu eigen wären. Am offensivsten von Pegida, der AfD und den AnzünderInnen von Flüchtlingsheimen. Der Rassismus argumentiert also nicht mehr nur biologisch, sondern auch er hat einen „cultural turn“ vollzogen.

Moderation: Ellen Diehl, Friedrich-Ebert-Stiftung
Mina Ahadi, Vorsitzende des Zentralrats der Ex-Muslime, Köln
Sineb El Masrar, Autorin und Journalistin, Hannover (angefragt)

„Australien den Australiern“? Zur Verwechslung von Klasse und Nation.

Seit wann interessiert sich die Linke für „das Volk“? 1896 verständigte sich die Zweite Internationale in London auf das „Selbstbestimmungsrecht der Nationen“, die Bolschewiki erweiterten den berühmten Aufruf aus dem Kommunistischen Manifest in den 1920er Jahren zu: „Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker der Welt, vereinigt euch!“ Bis heute sorgen sich antiimperialistische Linke um die „Freiheit“ von „Nationen“ mehr als um die Befreiung von Menschen. Das trifft sich, woran aktuelle Debatten wie um Didier Eribons Rückkehr nach Reims erinnern, mit der Feststellung, dass das Proletariat selbst nicht unbedingt nach links tendiert, sondern so nationalistisch, sexistisch und antisemitisch eingestellt sein kann wie andere Klassen. Bemerkenswerterweise hat keine Geringere als Rosa Luxemburg bereits vor dem Ersten Weltkrieg der romantischen Verklärung der „nationalen‘ Befreiung“ widersprochen.

Dr. Olaf Kistenmacher, Historiker, Journalist, Hamburg



17grad

Medien für den Rest

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



konkret

Netzwerk München e.V.
Selbstverwaltete Betriebe
und Projekte



Kalkül & Kollektiv. Zur Metapolitik (neu-)rechter Identitätskonzepte.

Im Zentrum rechter Identitätskonzepte steht die Erfahrung, dass moderne Identitäten kontingent und erst durch soziale Praxis konstruiert sind. Deshalb sind die affirmative Erzeugung, rituelle Stabilisierung und institutionelle Reproduktion von Identitäten das wichtigste Ziel rechter Metapolitik. Welches Gesellschafts- und Menschenbild dem zugrunde liegt, soll durch eine Darstellung rechter Identitätskonzepte seit der Französischen Revolution gezeigt werden.

Felix Schilk, Soziologe, Dresden

16.30–18.00 UHR (DREI PARALLELE PANELS):

Die Wiederentdeckung der Klasse als Ausdruck linksidentitärer Sehnsucht.

Klassenkampf-Nostalgie bedient identitäre Sehnsüchte, nutzt aber keinem der notwendigen sozialen Kämpfe. Angesagt ist ein neues Projekt der Vergesellschaftung, das sich vom Prinzip der „Finanzierbarkeit“ unseres Lebens verabschiedet.

Lothar Galow-Bergemann, Publizist, Stuttgart / Ernst Lohoff, Publizist, Nürnberg

Problematisch! – Zur Fragwürdigkeit von Identitäts- und Anti-Identitätsaktivismus.

Ein Vortrag über das Lagerdenken, queeren und linken Opportunismus, Rassismusvorwürfe, Marketing queerer Copy-and-Paste-Aktivist_innen und das Kippen der Kritik ins Ressentiment.

Dr. Patsy l'Amour laLove, Politkante und Geschlechterforscherin, Berlin

Space is the Place. Afroamerikanische Popkultur zwischen Wurzeln und Weltall.

Ausgehend von Billie Holidays „Strange Fruit“ soll die afroamerikanische Musikgeschichte zwischen Wurzeln und Weltall, Stammbäumen und Raumschiffen anhand zentraler Musikbeispiele rekonstruiert und die Frage diskutiert werden, warum die afrofuturistischen Raumschiffe heute wieder zunehmend vom Wurzeldenken verdrängt werden.

Dr. Jonas Engelmann, Publizist und freier Journalist, Mainz

18.15–19.45 UHR (drei parallele Panels):

Fremdenhass und identitärer Wahn

greifen in Europa um sich, die EU steht unter Beschuss wie nie zuvor in ihrer Geschichte. Auch immer mehr Linke predigen die Rückkehr zu Volk und Nation. Europa hat die Herzen nie so erwärmt wie die Nation, aber einen solchen Aufschwung von rechten, antieuropäischen Stimmungen gab es seit 1945 nicht. Und das in einer Epoche, in der die EU von außen und innen erschüttert wird. Demokratien und weltwirtschaftliche Regeln erodieren, in Europa tobt der Konflikt zwischen kapitalistischer Moderne und regressivem Bewusstsein, das sich im reaktionären Sinn antikapitalistisch verhält.

Rainer Trampert, Publizist, Hamburg

Deutscher Antisemitismus in der postmigrantischen Gesellschaft.

In der doppelten Verharmlosung des alt- wie des neudeutschen Antisemitismus zeigt sich vor allem eines: Deutschland tut sich schwer, die Realitäten der Migrationsgesellschaft anzuerkennen. Über ein Fünftel der hier Lebenden hat mindestens ein eingewandertes Elternteil,

und mehr als ein Drittel der Bevölkerung hat eine Person mit Migrationserfahrung im erweiterten Familienkreis. Die Zurschaustellung des offenen Judenhasses ist damit weniger der Verweis auf eine Parallelgesellschaft, als vielmehr Ausdruck des Versagens der Mehrheitsgesellschaft, sich neu zu begreifen.

Dr. Sina Arnold, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität, Berlin

Warum wir Linke über den Islam nicht reden können.

Wie kommt es, dass wir die Ablehnung des Islam als „rassistisch“ empfinden, nicht aber die Ablehnung des Christentums? Warum wurden die Demonstranten des arabischen Frühlings in erster Linie als „Muslime“ wahrgenommen, die Gelbwesten in Frankreich aber nicht als „Christen“? Warum reden wir, wenn wir vorgeben über den Islam zu reden, über alles mögliche andere nur nicht über den Islam? Und: Was hat unser (Nicht-)Reden über den Islam mit unserer eigenen Beziehung zur Religion zu tun?

Dr. Sama Maani, Schriftsteller, Psychoanalytiker, Wien

20.00–21.30 UHR:

Haltung oder Herkunft: Podiumsdiskussion zur Sinnhaftigkeit oder Problematik gemeinschaftlicher Verortungen und Identitätsvorstellungen.

Ist ein kollektives „Wir“ unverzichtbar im Kampf um Anerkennung, Rechte und Wirkmächtigkeit? Sind identitäre Konstrukte hilfreich oder hinderlich bei gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen? Läuft Identitätspolitik notwendigerweise Gefahr, unterdrückerische Verhältnisse kulturell-relativistisch zu affirmieren?

Lassen sich kollektive Fremdzuschreibungen und die damit verbundenen Ausgrenzungserfahrungen umdrehen und emanzipatorisch wenden? Ist der Universalismus die Antwort auf das Verschwinden fortschrittlicher politischer Positionen? Und: wie müsste eine Gesellschaft beschaffen sein, in der auf identitäre Kategorien verzichtet werden kann?

Moderation: Dr. Sebastian Voigt, Institut für Zeitgeschichte, München
Prof. Dr. Paula-Irene Villa Braslavsky, Lehrstuhlinhaberin für Allgemeine Soziologie und Gender Studies am Institut für Soziologie der LMU München
Dr. Sama Maani, Schriftsteller, Psychoanalytiker, Wien
Dr. Max Czollek: Autor, Berlin

Mit einer Anmeldung unter www.stolz-und-vorurteil.net hilfst du/helfen Sie uns, die Anzahl der Teilnehmer*innen besser einschätzen und damit den Ablauf des Kongresses besser planen zu können. Die Anmeldebestätigung garantiert dir/Ihnen unter Beachtung des Einlassvorbehalts* und der Entrichtung des Kostenbeitrags an der Kasse den Zugang zum Kongress.

Einlass ist am Freitag (6.12.) um 18 Uhr und am Samstag (7.12.) um 9.00 Uhr. Reservierte Karten müssen spätestens eine halbe Stunde vor Beginn abgeholt werden!

| Kostenbeitrag bei Reservierung | Kostenbeitrag an der Kasse |
|--------------------------------|----------------------------|
| FR: 10 €/5 € (erm.) | FR: 15 €/7 € (erm.) |
| SA: 15 €/10 € (erm.) | SA: 20 €/12 € (erm.) |
| FR + SA: 22 €/15 € (erm.) | FR + SA: 30 €/17 € (erm.) |

* Für unsere Veranstaltung gilt der folgende Einlassvorbehalt: Die Veranstaltenden behalten sich vor, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen und Personen, die rechtsextremen Organisationen angehören, der rechtsextremen Szene zuzuordnen sind oder bereits in der Vergangenheit durch rassistische, nationalistische, antisemitische oder sonstige menschenverachtende Äußerungen in Erscheinung getreten sind, den Zutritt zur Veranstaltung zu verwehren oder von dieser auszuschließen.

Fotos:

Patsy l'Amour laLove: Brigitte Dummer; Doğan Akhanli: Manfred Wegener;

Jonas Engelmann: Ramon Haindl; Sina Arnold: T. Tobenwein; Max Czollek: Andreas Hassiepen

